

MITTEN IN KARLSFELD

Am Essen wird nicht gespart



VON ANNA SCHWARZ

Beim Essen hört die Freundschaft auf. Das bekamen die Grünen schon zu spüren, als sie einen Veggie-Day – also einen fleischfreien Tag – in öffentlichen Kantinen einführen wollten. Im Karlsfelder Finanzausschuss machten sich die Grünen nun mit einem neuen Vorstoß unbeliebt. Fraktionsvorsitzende Heike Miebach schlug vor, das Besucheralter des Seniorennachmittags auf dem Siedlerfest hochzuschrauben. Ihre Idee: Karlsfelder dürfen sich künftig erst ab 67 Jahren ihr Maß Bier und ein Hendl auf dem Siedlerfest kostenlos schmecken lassen. Bislang liegt die Altersgrenze bei 65 Jahren.

Doch so überzeugt war Miebach von ihrem Antrag offenbar selbst nicht und schickte nach: „Es ist sicher nicht so, dass die Grünen den Senioren ihre Hendl wegnehmen wollen“, ihre Fraktion habe nur überlegt, wie man die Coupon-Ausgabe vereinfachen und Kosten im ohnehin knappen Haushalt einsparen könne. Außerdem gebe es ja auch die Rente ab 67. Von ihren Ratskollegen erntete sie harsche Kritik. Bürgermeister Stefan Kolbe (CSU) betonte: „Der Seniorennachmittag ist erfolgreich und gerne gesehen. Für manche ist er das Highlight des Jahres!“ – auch seine Parteikollegin und Seniorenreferentin Ursula Weber sprang ihm zur Seite: „Das ist eine gern gesehene Tradition in der Gemeinde. Es wundert mich, dass Sie das annehmen“, und schimpfte: „Ich fände es ein fatales Zeichen, das Besucheralter um zwei Jahre hochzusetzen!“

Der Vorschlag blieb zwar Einsparmöglichkeiten, räumte SPD-Gemeinderätin Venera Sansone ein, betonte aber gleichzeitig: „Wir haben keine anderen Alternativen. Die Rente ist ein fester Bestandteil des Lebens. Bei der Abstimmung, ob man die Altersgrenze für den Seniorennachmittag hochschraubt, hob nicht einmal mehr Miebach selbst die Hand, der Gemeinderat lehnte den Antrag entsprechend ab. Und so bleibt es dabei: Für alle Jahrgänge ab 1964 gilt das reguläre Renteneintrittsalter von 67 Jahren – beim Seniorennachmittag des Karlsfelder Siedlerfests gibt's ein Hendl und eine Maß aber bereits ab 65!

Landkreis mit höchster Inzidenz in Bayern

Dachau – Die Infektionszahlen steigen scheinbar unaufhaltsam: Der Landkreis Dachau ist mit einer Inzidenz von 2112 (Stand: 27. Januar) Spitzenreiter in Bayern. Kein anderer Landkreis hat bisher die 2000-er Marke überschritten. Der Druck auf die Intensivstationen bleibt bisher aber aus. Dennoch steigt die Zahl der Corona-Patienten kontinuierlich, so Pia Ott, Pressesprecherin der Helios Amper-Klinik Dachau. Am Donnerstagmorgen seien es 20 Corona-Patienten gewesen, davon fünf auf der Intensivstation. Angesichts der steigenden Infektionszahlen im Landkreis gelte in den Helios Amper-Kliniken Dachau und Inndorf bereits seit dem 19. Januar Besuchsverbote.

Eine Zeitverschiebung zwischen dem Verlauf der Inzidenzen und dem der Krankenhaus- und Intensivseinweisungen ist typisch. „Die Latenz bis zum Eintreffen in der Klinik ist sieben bis zehn Tage, das ist positiv absehbar“, so der Dachauer Versorgungsarzt Christian Günzel. Er erwartet deshalb, dass die Einweisungen in der nächsten Woche ansteigen, wobei es wohl deutlich weniger Intensivpatienten geben wird als bei Delta. Doch wie weit geht die Welle noch hoch? Diese Frage kann auch Günzel nicht beantworten. „Die Maßnahmen, die gerade in Deutschland herrschen, machen die Welle womöglich länger – sodass es leichter für die Medizin zu stemmen ist. Das kann man im Moment wirklich noch nicht absehen“, so sein Ausblick.

15G

Redaktion: Thomas Radmaler (Leitung),
Färbergasse 4, 85221 Dachau
Telefon: (0 81 31) 56 85-0
Mail: lr-dachau@sz.de
Anzeigen: (0 81 31) 56 85-42
Abo-Service: (0 89) 21 83-80 80

Ein Stadtpark bis zur Amper

Kurz vor der entscheidenden Sitzung des Dachauer Stadtrats legt das Architekturforum eine Konzeptstudie zum MD-Gelände vor, die verspricht, Wohnen und Arbeiten im Grünen trotz dichter Bebauung zu ermöglichen. Wird jetzt noch einmal alles aufgeschürt?



Das MD-Gelände in Dachau mit Blick auf die Bahnlinie im Osten. Hier sollen Wohnungen und Geschäfte entstehen, und wenn es nach dem Architekten und Stadtplaner Emil Kath vom Architekturforum geht, auch ein großzügiger Stadtpark. Er hat dazu eine eigene Konzeptstudie erarbeitet.



FOTOS: TONI HEIGL

VON GREGOR SCHIEGL

Dachau – Die Vergangenheit ist abgeräumt, nur die denkmalgeschützten Hallen der ehemaligen MD-Fabrik am Fuße der Dachauer Altstadt stehen noch, dahinter erstreckt sich eine Wüste aus Kies. 17 Hektar in bester Lage bieten viel Raum für große Zukunftspläne: In einigen Jahren könnte hier ein neues urbanes Viertel entstehen, mit Gewerbe, Erholungsflächen und Wohnhäusern für 2000 Menschen; der Mühlbach soll auf dem Gelände wieder freigelegt werden mit einer Surfwellen als Attraktion. Es wäre ein ganz neuer Stadtteil, der aber anders als andere Neubaugebiete in Dachau der Stadt einen dauerhaft prägenden Stempel aufsetzen wird. Es ist, man kann das ohne Übertreibung so sagen, ein Jahrhundertprojekt. Aber auch Jahrhundertprojekte müssen ordentlich geplant und beraten werden: Im Stadtrat steht am kommenden Dienstag der Bebauungs- und Grünordnungsplan des MD-Geländes auf der Tagesordnung – und die Frage, wie es konzeptionell weitergehen soll.

Wenige Tage vor dieser wichtigen Weichenstellung fordert das Architekturforum Dachau nun, die laufenden Planungen für das Großprojekt noch einmal auf den Prüfstand zu stellen und das nicht nur im Detail. „Wir müssen spätestens jetzt nachdenken, wie sich unsere Stadt künftig an-

dern muss“, fordert der Vorsitzende, Christian Stadler. Man dürfe nicht davor zurückschrecken, „Grundgedanken zu ändern oder neu zu konzipieren“.

Es ist nicht das erste Mal, das sich das Architekturforum in die städtebauliche Entwicklung Dachaus einschaltet. Erst im vergangenen Herbst saßen sie mit den Planern der Wohnbaugesellschaft Isaria, die das MD-Gelände entwickelt, und Vertretern der Stadt in einem Workshop zusammen am Fuße der von Architekten und Künstlern getragene Verein auf den Planungen erheblichen Nachbesserungsbedarf sieht, hat wenig mit der Qualität der bisherigen Entwürfe zu tun, aber sehr viel mit den Katastrophen der jüngsten Zeit: Corona-Pandemie und Klimawandel.

Wie viel Stress beengte Wohnverhältnisse erzeugen, wurde in den Phasen des Lockdowns an vielen Orten offensichtlich. Und die Flutkatastrophen des vergangenen Jahres haben dramatisch vor Augen geführt, dass es keine triviale Frage ist, wo und wie man baut. Eine neue Konzeptstudie des Architekturforums trägt diesen Überlegungen nun mit einem großen, zusammenhängenden Stadtpark in zentraler Lage Rechnung. Er soll sich vom Mühlbach bis ans Ufer der Amper erstrecken und – das ist der Clou – bei gleicher Geschossflächenzahl wie in der alten Planung. Davon wird später noch die Rede sein.

Ausgearbeitet hat die Konzeptstudie der Architekt und Stadtplaner Emil Kath, der für die Stadt Dachau auch den Bau der neuen Schule in Mitterdorf plant. Es wird wahrscheinlich das letzte Projekt sein, bevor er in den Ruhestand geht. Gerade kann bei ihm von Ruhe allerdings keine Rede sein, Kath klappert reihum die Stadtratsfraktionen ab, um seine Ideen vorzustellen und zu erklären, warum man ausgerechnet jetzt, nach fast 15 Jahren alles wieder über den Haufen werfen sollte. Aber das ist gar nicht Kath's Ansinnen: „Wir wollen nicht alles infrage stellen“, betont er. Die am Projekt beteiligten Architekten hätten unter den jeweiligen Prämissen alle „ausgezeichnete Arbeit“ geleistet.

„Es wäre die Chance, etwas grundlegend Neues zu machen“, wirbt Architekt Kath

Die Sache ist nur: Aus Kath's Sicht müsste man den heutigen Planungen Emil Kath's Prämisse zugrunde legen als das 2007. Damals machte Trojan & Trein den Beginn im Wettbewerb um die Überplanung des MD-Geländes. Das Konzept wurde seitdem immer wieder verändert und angepasst. Die beiden Stararchitekten haben sich aus dem Projekt längst zurückgezogen, eine Baugenehmigung gibt es bis heute nicht. Aber die Welt hat sich seitdem weitergedreht und auch die Sicht auf das, was wichtig ist und was nicht. „Damals war es noch kein planerischer Konsens, dass man den Klimawandel mitberücksichtigen muss“, sagt Kath. Heute ist das anders. Abgesehen davon: „Es wäre die Chance, etwas grundlegend Neues zu machen“, wirbt er. Ein neues Baugebiet nach veralteten Grundsätzen zu entwickeln – er schüttelt fassungslos den Kopf – das ergäbe für ihn keinen Sinn. Gerade auf einem Areal „mit grenzwertig dichter Bebauung“, wie sie die Isaria plane, seien Anpassungen jetzt dringend notwendig: mehr Luft, mehr Platz, mehr Licht, mehr Grün. Unterm Strich: mehr Lebensqualität für alle.

Der von der Isaria als Park vorgesehene Streifen reicht Kath nicht aus; in seinen Augen ist es nicht viel mehr als ein begrüntes Rückhaltebecken für Regenwasser. In seiner Konzeptstudie durchzieht ein Park mit hohen Bäumen das Gelände vom Mühlbach im Norden bis an die Amper im Süden. Um dafür genügend Platz zu schaffen, schlägt Kath kompaktere Baukörper vor. Zwei Varianten hat er dazu ausgearbeitet: Die Wohnhäuser könnten an drei Seiten um jeweils einen Innenhof angeordnet werden, wie man es von Bauernhöfen kennt. Oder man baut Punkthäuser, die zwar deutlich höher ausfallen würden, aber auch größere Abstände zulassen würden; alle Räume wären heller. Auch in den Sozialwohnungen hätten die Menschen ihren Platz an der Sonne. Und die Isaria käme auch auf ihre Kosten, denn trotz des vielen Grüns bliebe die Geschossflächenzahl genauso hoch wie in der aktuellen Planung.

„Unser Konzept ist mindestens genauso wirtschaftlich wie das alte“, wirbt Kath. Möglicherweise sei es sogar noch ökonomi-

scher, weil die Planungen „rationaler“ seien. Der Vorsitzende des Architekturforums, Christian Stadler, sieht gar die Chance, aus dem neuen Papierviertel am Fuß der Dachauer Altstadt eine Modelliedlung für „nachhaltige, inklusive und zukunftsfähige Stadtentwicklung“ zu machen und scheut dabei auch keine großen Worte: Es wäre „ein leuchtendes Beispiel für die gesamte Region“.

„Der Entwurf hat Charme“, beschreibt Florian Schiller, Vorsitzender der CSU-Stadtratsfraktion, seinen ersten Eindruck. Er hoffe, dass die neuen, „grundsätzlich interessanten Ideen“ mit den laufenden Planungen in Einklang gebracht werden könnten. Kleinere Verzögerungen werde man dafür gerne in Kauf nehmen, sagt er. „Aber was wir auf keinen Fall wollen, ist ein totaler Reset.“ Angesichts der gravierenden Unterschiede zur ursprünglichen Planung ist Schiller aber nicht ganz überzeugt, ob es mit ein paar Entwurfsänderungen tatsächlich getan wäre. „Wir haben dazu im Augenblick mehr Fragen als Antworten“, räumt er ein.

Der Dachauer Oberbürgermeister Florian Hartmann (SPD) lobt das Engagement des Architekturforums, bleibt in der Beurteilung der neuen Konzeptstudie aber zu-

rückhaltend. „Jede Planung hat Licht und Schatten“, sagt er, dies gelte sowohl für die Entwürfe der Isaria als auch für die Konzeptstudie des Architekturforums. „Wobei man die beiden Varianten nicht eins zu eins vergleichen kann“, wie er betont. Eine Konzeptstudie ist nie so detailliert wie eine Entwurfsplanung. Und meist stecken die Tücken im Detail.

Diese zeigen sich oft erst bei näherer Prüfung. Manchmal sieht man sie aber auch schon mit bloßem Auge. Kath's Idee mit den Punkthäusern kann Hartmann jedenfalls nicht überzeugen: „Das ist ein urbanes Quartier mit Geschäften im Erdgeschoss. Was soll ein Bäcker oder ein Friseur mit einem Laden, bei dem ringsum nur grüne Wiese ist?“ Das grundlegende Problem ist für ihn aber ein ganz anderes: Es gebe bereits umfangreiche Gutachten und zahlreiche Abstimmungen mit wichtigen Akteuren, mit der Bahn oder dem Wasserwirtschaftsamt. Eine grundlegend veränderte Planung habe sich darauf Auswirkungen. Hartmann warnt, dass das Projekt um Jahre zurückgeworfen werden könnte, wenn man nun alles wieder neu planen, prüfen und abstimmen müsse. Emil Kath, der sich als Stadtplaner mit solchen Dingen eigentlich auskennen sollte, hält diese Sorge für unbegründet. „Ich glaube, dass das auch in einem halben Jahr machbar wäre.“ Maximal verliere man ein Jahr, was angesichts der bisherigen Planungszeit kaum mehr ins Gewicht falle. Voraussetzung wäre freilich, dass alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Kath und seinen Architekturkollegen müssten dafür wohl noch einiges an Überzeugungsarbeit leisten.

Die Verwaltung werde in ihrer Beschlussvorlage empfehlen, die Planungen der Isaria weiterzuverfolgen, sagt der Oberbürgermeister. Die Anregungen des Architekturforums sollten in die weiteren Planungen einfließen, zum Teil sei dies auch schon geschehen. Die Versicherungen machen habe man beispielsweise schon vergrößert. Hartmann ist nun selbst gespannt, wie es weitergeht. „Am Ende liegt die Planungsbobheit aber bei der Stadt“, sagt er, genauer gesagt bei den Stadträten. „Und von denen bin ich ja auch nur einer von vielen.“

Die Sitzung im Ausschuss am Dienstag, 1. Februar, beginnt um 14.30 Uhr.



Erfolg ist vielfältig

Wir sind vielfältig!

Willkommen beim
„Testieger FOCUS-MONEY CityContest 2021“
Morgen kann kommen.

Unsere Beraterinnen und Berater wurden auch in 2021 zum wiederholten Mal als Testieger in den Kategorien „Privatkundenberatung“ und „Geschäftskundenberatung & Service“ in Stadt und Landkreis Dachau ausgezeichnet. Vereinbaren Sie gleich einen Termin und lassen Sie sich vom Testieger beraten. Wir freuen uns auf Sie!

Volksbank Raiffeisenbank Dachau eG